

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 62 (2020)
Heft: 384

Artikel: Flashback : Multiple Frau
Autor: Szymanski, Silvia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-905783>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Flashback

Poppige Collage eines auseinanderfallenden Lebens: *Scarlet Diva* (2000), das Regie-debüt der Schauspielerin Asia Argento ist ein sexuelles weibliches Statement, wie man es nur sehr selten zu sehen bekommt.

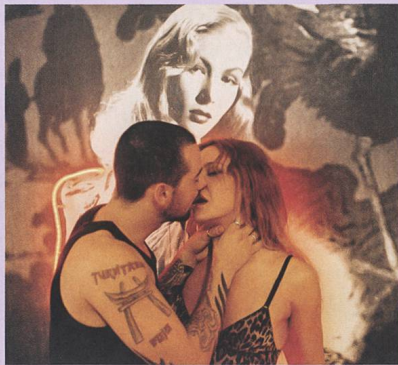
Multiple Frau

Scarlet Diva, die erste lange Regiearbeit von *Asia Argento*, erinnert mich an eine alte Freundin – die gleiche Flippigkeit, der Undergroundgeschmack, der wildromantische Lebenshunger. Meine Freundin war Rock'n'-Roll-Tourneemanagerin in den Neunzigerjahren. Ich mochte sie sehr gern. Sie hat mir viel erzählt. *Scarlet Diva* macht da weiter, wo meine Freundin aufgehört hat.



Es wundert mich, dass dieser Film nicht viel berühmter ist, so ereignisreich, verzweifelt lebhaft und mitteilnehmend wie er ist. Man kriegt nicht alle Tage so ein nacktes, authentisches, sexuelles weibliches Statement zu sehen. So einen gefühlsgetränkten Mix aus Melodram und Jugendfilm, aus Trivial und Kunst, Glitzer und Bekenntnis, bibbernder Liebe und hilfloser Selbstliebe.

«Ich habe eine ziemlich schräge Persönlichkeit.» Alle rufen ihren Namen. Anna Batista ist – wie ihre Schöpferin damals – 24, Schauspielerin, ein cooles, erotisches Girl, das jeder will. Sie geht dankbar auf in diesem Rausch und Wirbel. Ist nett zu allen, offen und entgegenkommend, selbst zu aufdringlichen Fans. Und



sie ist auch aus eigenen Träumen und Begierden schnell erregbar. Macht spontanen Sex mit heissen, ihr fast unbekanntem Jungs und Mädchen. Schämt sich nicht. Und schämt sich deshalb. Ihre depressive Mutter, ebenfalls Schauspielerin (gespielt von *Daria Nicolodi*, Argentos realer Mutter), schimpfte mit ihr, wenn sie sie als Kind beim Wixen erwischte. «Ich will auch Schauspielerin werden», nahm sich Anna damals vor, «aber ich werde mein Höschen anbehalten, wenn ich schmutzige Dinge tue.»

Anna ist mehr als ihr Image des Lebemädchens. Sie will Künstlerin werden, einen eigenen Film drehen. Wenn sie als Darstellerin in der Welt unterwegs ist, schreibt und zeichnet sie ein kleines, prall gefülltes Tagebuch. Es ist eine unordentliche, poppig assoziative Collage aus Gefühlsausschüttungen, Fundstücken, eigene Zeichnungen, Fotos religiöser Gemälde. Das Buch ist die Herzkammer und Gebärmutter dieses Films mit den fantasievollen Schnitt-, Kamera- und Lichttricks, Overdubs und Off-Dialogen.

Kirk

1999 veröffentlichte *Asia Argento* ihren Erstlingsroman «I love you Kirk». Kirk heisst auch ein australischer Musiker, dessen Fan Anna ist. Sie betet ihn an, wie er in einer Pariser Konzerthalle auf der Bühne steht, mit seiner silbrigen Hose, seiner Todessehnsucht, der aus ihm quellenden knochigen, dunklen Psychorockmusik. Sie gibt sich dem



hin wie einer mystischen Offenbarung. Unschuldig unkeusch, mit offenen Lippen, offener Muschi. Ich liebe dich, flüstert sie, ich liebe dich.

Gigantischer Abschiedsschmerz, als Kirk am nächsten Morgen weiter muss. *Nina Simones* klagende und wissende Stimme singt die einsam und kostbar schöne Version von «Wild Is the Wind».

In dieser wunden seelischen Verfassung geht Anna abends zu einem Treffen mit dem wichtigen Filmproduzenten *Barry*, das ihre Managerin arrangiert hat. (Man vermutet, dass diese Szene unter anderem von Argentos Erlebnissen mit *Harvey Weinstein* inspiriert wurde.) *Barry* ist ein burlesker und bizarrer, Grenzen



exaltiert überschreitender Spassvogel. Er verspricht Anna das Blaue vom Himmel: die Rolle als *Kleopatra* in einem Film mit *Robert de Niro*, unter der Regie von *Gus Van Sant*. (Bei den späteren Probeaufnahmen sieht sie mit ihrem dramatischen, goldenen Augenmake-up fast aus wie *Nina Hagen*.) *Barry* will auch gern ihr Drehbuch für ihren geplanten Debütfilm lesen – nach einer freundschaftlichen, harmlosen Massage zur Entspannung nach dem anstrengenden Tag. Anna ist ein schlaues Mädchen, aber sie kann nicht glauben, dass *Barry* wirklich so peinlich und dreist eine erotische Belohnung einfordern will. Er ist kein Klischeetyp; vielleicht will er wirklich nur das, was er sagt. «Ich bin keine ausgebildete Masseurin»,





entschuldigt sie sich. «Ach, du musst nur ein bisschen auf die Muskeln drücken. Sei nicht schüchtern! Ich bin nicht der grosse, böse Wolf, ich bin eher ein Teddybär!», versichert er. Bald darauf sieht man Anna entgeistert durch den Hotelflur fliehen. «Komm zurück!», ruft Barry ihr nach, «du bist doch meine Lieblingsblume, meine Tulpe!»

Belly Hell

Erfahrungen wie diese, mit dem gefräßigen Showgeschäft, in das sie wollte, doch nicht so, und die naive, vergebliche Liebe zu dem ausweichenden Kirk: Anna mutet sich zu viel zu. Ihr Leben fällt auseinander, es wird ihr immer fremder, überladen, falsch, gefährlich. Turbulente Hormone, eitrig entzündete Fantasie. Albträume und Drogenflashbacks, in denen sie aus ihrem Körper herausschwebt. Grotesk verzerrte Dinge stossen ihr zu. (Manchmal erinnert mich das an *Isabelle Adjani* in *Possession*. Oder *Marcello Mastroianni* in *8½*.) Ihr ist immer übel, sie hat Blutungen. Ist sie schwanger? Ist das Baby wirklich? Tot oder lebendig? Anna ist todmüde und allein. Auch ihre Besuche bei Freunden von früher sind bedrückend. Ihre beste Freundin lässt sich mit selbstzerstörerischem Genuss von einem Geliebten demütigen. Der schwule Freund, der eigentlich Künstler werden wollte, redet sich nun stattdessen seinen Job als Callboy schön. Der Freund und Drehbuchautor in

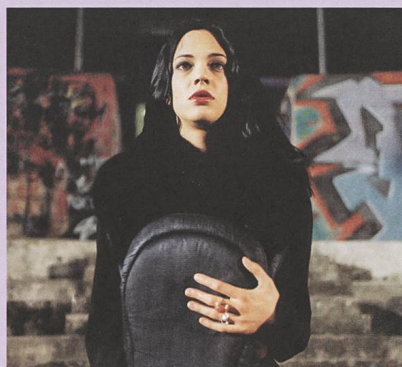


Amsterdam ist heillos suchtkrank abgestürzt. In Anna wachsen Ekel und Entsetzen über das, was aus ihnen und aus ihr geworden ist.

Es gibt in der christlichen Volkskunst die Figur der «Anna Selbdritt»: die Darstellung der heiligen Anna mit ihrer Tochter Maria und deren Baby Jesus. An diese mystische weibliche Dreifaltigkeit denkt Anna, als sie bei ihrem panischen Lauf nachts durch die Stadt plötzlich vor einer Marienstatue steht. Für einen Moment sieht Anna sich von ihr in ihrer schmerzlichen Spaltung gespiegelt und verstanden. Auch sie ist eine multiple Frau. Sie ist eine hochmütige und exzessive «Sünderin» und selber schuld. Sie ist ein scharlachfiebriges, unglückliches kleines Mädchen mit psychischen Spätschäden der Krankheit; sie sucht Geborgenheit, Verständnis, Spielkameraden. Sie ist eine Mutter und Göttin und muss das Kind, das in ihr lebt, beschützen.

Das Stendhal-Syndrom

Das Motiv der multiplen, übersensiblen Persönlichkeit war schon das Zentrum von *La Sindrome di Stendhal* (*Dario Argento*, 1996), in dem Asia Argento die Hauptrolle spielt. Es scheint ihr künstlerisches Schaffen



zu begleiten; der schönfarbige und dunkle Film des Vaters ist wie durch eine Nabelschnur mit dem der Tochter verquickt. Anna (auch dort heisst sie so) ist ein heiteres, beliebtes Mädchen. Doch bald entwickeln sich wie aus dem Nichts mit manischer Intensität immer mehr Mythen und Rollen aus ihr. Angesichts der Gemälde in den Uffizien fällt sie in Trance; sie sprechen zu ihr. Sie lässt ihre Persönlichkeit wie eine Hülle hinter sich und taucht in sie ein. Von da an trägt es sie immer weiter hinaus aus der gewohnten, definierten Wirklichkeit. Alles wird unberechenbar veränderlich, je nachdem, wie man es ansieht. Sie gleitet nicht nur in Bilder, sondern auch in die Person anderer. Wird Vamp, Macho,



Asia Argento hinter der Kamera

Besessene und ihr eigener Vergewaltiger und Mörder. Es ist eine grosse Metapher über das Schauspiel und die Relativität des Seins. Silvia Szymanski

- Das Kino Xenix in Zürich zeigt *Scarlet Diva* in der Reihe «Regiedebüts von Schauspielstars» (6. Februar bis 4. März 2020), *Scarlet Diva* läuft am 14., 15., 28. und 29. Februar 2020

